

Der neue Stadtschreiber ist da

Martin Fritz wird sein Leselenz-Stipendiat in Hausach aufteilen: Er ist jetzt erst einmal für vier Wochen ins Molerhiisle gezogen, im Mai/Juni 2022 wird er für weitere zwei Monate zurückkehren.

VON CLAUDIA RAMSTEINER

Hausach. Mit einer Mischung aus Vorfreude und Erwartung erlebte Martin Fritz die Begrüßung der neuen Stadtschreiber in Hausach. Nun ist er eingezogen in das Molerhiisle, der 34. Hausacher Stadtschreiber und Leselenz-Stipendiat. Etwas später als geplant und nicht an einem Stück wird er in Hausach leben und arbeiten.

Das lag auch daran, dass die Jury in diesem Jahr wegen der Erkrankung eines Jurymitglieds erst später tagen konnte. „Ich habe mich sehr gefreut, dass ich angenommen wurde, und dass man mir beim Aufenthalt entgegenkam“, sagt Martin Fritz. Denn im Juli standen in seiner Heimatstadt Innsbruck noch zwei Impftermine an, und Mitte September hat er Verpflichtungen beim Literaturfestival „Sprachsatz“, so etwas wie ein „Tiroler Leselenz“. Er wird jetzt für vier Wochen in Hausach sein und dann im nächsten Jahr im Mai/Juni noch einmal zurückkommen.

Warum sich der Innsbrucker Autor, Performer und Literaturwissenschaftliche ausgerechnet für das Stipendiat in Hausach beworben hat? Zum einen ist er öfter mit Robert Renk in Kontakt, der mit in der Jury sitzt. Er habe dann mal geschaut, wer alles schon in Hausach war und dachte, „zu diesen Stipendiaten könnte ich passen“. Und nicht zuletzt war ihm klar: „Bei etwas, was José Oliver in seinen Händen hält, da ist man gut aufgehoben“.

Die beiden ersten Tage seines Aufenthalts hier im Kinzigtal waren die letzten des Hausacher Leselenz. Dass da zu Veranstaltungen wie mit Gaia Ginevra Giorgi tatsächlich auch Leute kämen, die in ihrem Alltag wenig mit dieser Art von Literatur zu tun hätten, das habe ihn schon beeindruckt. Und dann saßen sie am Dienstagmorgen in „bittersüßer Runde“ in der „Blume“, einer nach dem anderen musste zum Zug, „und ich durfte da bleiben“.

Und da ist er nun im Molerhiisle und hat sich Arbeit mitgebracht. Eine Prosa, an der er schon länger arbeite, „da will ich weiterkommen“. Aber er will offen bleiben auch für anderes: „Ich weiß, wie ich funktioniere, zu viel Druck ist nicht gut. Ich bin gespannt, was hier passieren wird.“



Seit einer guten Woche ist Martin Fritz aus Innsbruck als Leselenz-Stipendiat in Hausach. Er hofft darauf, „hier aus dem Alltag herausgeworfen zu werden“.

Foto: Claudia Ramsteiner

Die Arbeitsroutine muss sich erst noch einspielen. Als Langschläfer könne er sich „ernsthafte Gedanken frühestens nachmittags machen“, die schöne Terrasse vor dem Molerhiisle lade geradezu dazu ein. Vormittags stehe eher Organisatorisches an, E-Mails beantworten, eine Runde durch die Stadt, „ob noch alles am rechten Platz ist“, und nach einer Abendpause folgt noch eine intensive Nachtschicht.

Zum Glück gezwungen

Bis 2018 arbeitete Martin Fritz fast zehn Jahre lang mit Zeitverträgen für die Universität in Innsbruck. Nach einer gewissen Zeit seien Kettenverträge in Österreich nicht mehr zulässig – was dazu führe, dass die Leute nicht fest angestellt werden, sondern überhaupt keine Verträge mehr bekommen. „Das hat mich dazu gezwungen, mein Geld als selbstständiger Künstler zu verdienen.“ Er wurde sozusagen zu seinem Glück gezwungen: „Ich mache jetzt das, was ich ohnehin gern machen wür-

de, als Beruf. Ich wache morgens auf und denke: Wie kann man so viel Glück haben?“

Und dann kam Corona. Gerade die Poetry-Slam-Szene und die Lesebühnen habe es hart getroffen. Wenn Texte für Veranstaltungen geschrieben werden, verschwindet die Motivation mit den fehlenden öffentlichen Auftritten. Und die Vorstellung, ein Autor könne dann ja endlich daheim sitzen und schreiben, sei eine sehr romantische. Die geistige Verfassung „im stillen Kämmerlein vor mich hin zu dichten“, leide schon unter den täglich gemeldeten Todeszahlen.

Hier in Hausach hofft er darauf, „aus dem Alltag herausgeworfen zu werden“. Neben der Arbeit will er sich auch auf die Stadt einlassen. Auf der Burg war er schon, aber die Störche auf der Kirche will er bald sehen und die Libellen am Teich des Molerhiisles, von denen ehemalige Stadtschreiber sprachen. Schwimmen im Kinzigtalbad steht ebenfalls auf der Wunschliste des 34. Hausacher Stadtschreibers, wandernd die Gegend erkunden –

STICHWORT

Zur Person

Martin Fritz wurde 1982 in Rum bei Innsbruck geboren (er wird seinen 39. Geburtstag hier in Hausach feiern). Er studierte Vergleichende Literaturwissenschaft und Deutsche Philologie. Seine Dissertation schloss er 2017 ab. Er ist Mitglied der 1. Innsbrucker Lesebühne „Text ohne Reiter“ und „FHK5K“. Neben zahlreichen anderen Preisen und Stipendien erhielt er zuletzt das Hilde-Zach-Förderstipendium Literatur 2017 sowie den Literaturpreis der Universität Innsbruck 2018.

und schauen, ob es hier in den Wäldern Pfifferlinge gibt.

INFO: Auch Martin Fritz wird mit Kolumnen am Stadtschreibertagebuch mitschreiben, morgen geht's los.